

Kunstschnee in allen Farben

Autor(en): **Peters, Peter / Borer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstschnee in allen Farben

VON PETER PETERS

Immer alarmierender und unübersehbarer häufen sich im gesamten Alpenraum (wie übrigens auch anderswo auf der Erde) Anzeichen einer Entwicklung, die man als die internationale Schneekrise bezeichnen könnte. Wir wollen hier nicht näher auf die klimatologischen Ursachen dieses Vorgangs eingehen, sondern zunächst einmal ganz pragmatisch feststellen, dass der Schnee so etwas wie eine aussterbende Art ist.

Der Trend ist eindeutig. Die Ski-Touristen müssen immer höher hinauf, um noch eine halbwegs passable Loipe oder Piste zu finden. Fast jeder Winter stellt einen neuen meteorologischen Milde-Rekord auf. Die Meldung «Schnee und Pisten sehr gut» ist so selten geworden, dass sie wahre Pilgerströme von euphorischen Wintersportlern auslöst. Und jeder kennt mittlerweile die Bilder von Ski-Rennen und Langläufen, die

inmitten einer schneelosen Landschaft nur deshalb stattfinden können, weil man die Strecken mit künstlich herbeigeschafftem Schnee regelrecht asphaltiert hat.

Das alles ist aber erst der Anfang. Heute schon soll weltweit keine Versicherung mehr bereit sein, Skitouristen gegen akuten Schneemangel zu versichern. Vorsichtigen Prognosen zufolge werden sich die Schneevorkommen bis zum Jahr 2020 ausserhalb der Polarkreise auf wenige unwirtliche Nordhänge oberhalb von 3400 Metern zurückziehen. Die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen für den Alpenraum braucht man sich nicht näher ausmalen. In einer solchen Situation ist kein Jammern und Wehklagen angebracht, sondern professionelles Krisenmanagement und durchgreifende Sofortmassnahmen. Wir müssen handeln, ehe es zu spät ist.

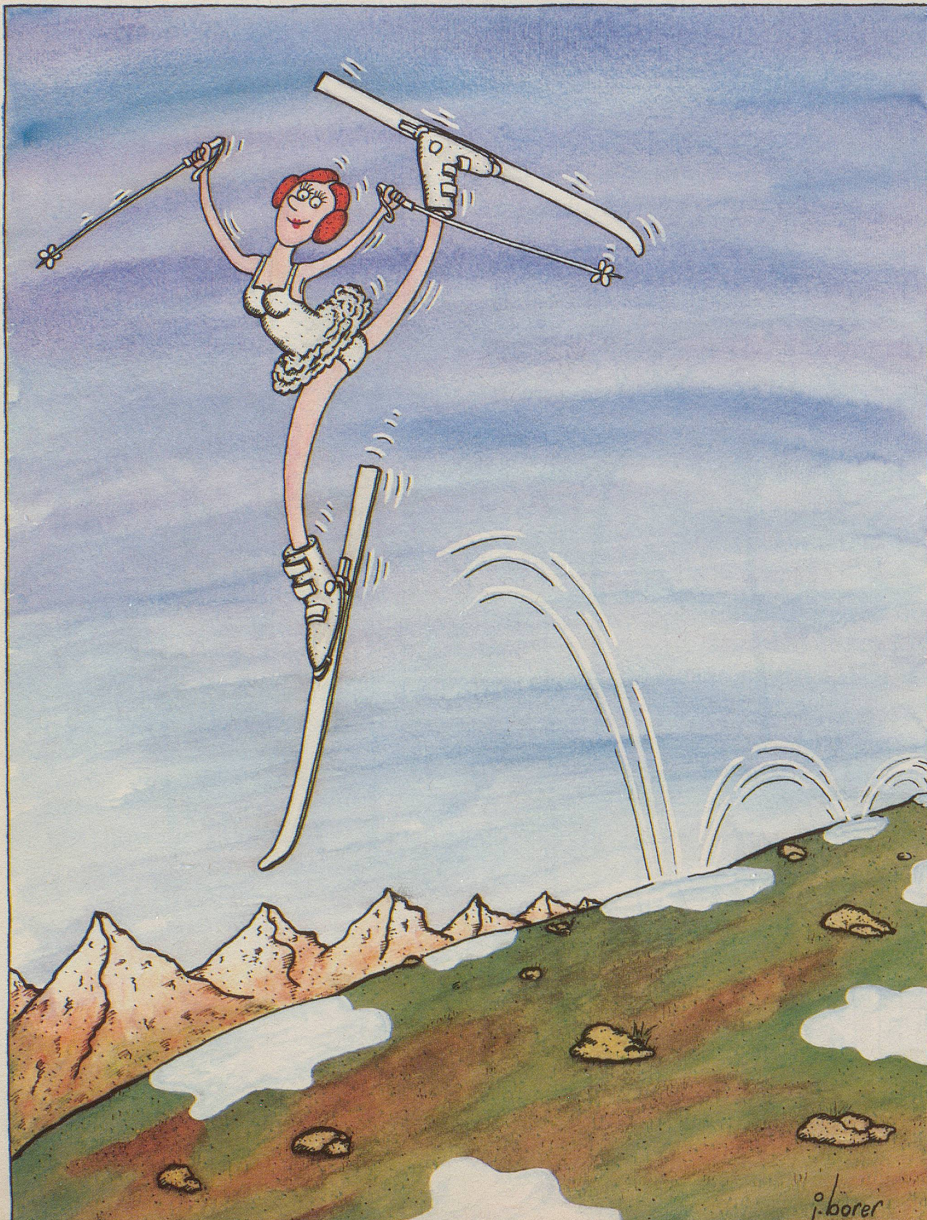
Da der natürliche Schnee nun einmal ausstirbt, muss er eben durch künstlichen

ersetzt werden. Den gibt es ja schon, allerdings ist er noch relativ selten und teuer. Man wird ihn durch die zu erwartende massenhafte Nachfrage wesentlich billiger als bisher produzieren können. Er wird jedoch keinesfalls umsonst zu haben sein wie der natürliche. Die entstehenden Kosten müssen auf die Wintersportler abgewälzt werden. Das wird den ohnehin schlechten Ruf des Kunstschnees, der ja kaum eine ganze Landschaft bedecken kann, noch weiter verschlechtern.

Der Kunstschnee ist demnach unser einziger Ausweg aus der Schneekrise. Deshalb müssen wir von Anfang an etwas für sein Image und seine Akzeptanz bei der Bevölkerung tun. Dies kann nur dadurch geschehen, dass man sich auf den Vergleich Kunstschnee-Naturschnee gar nicht erst einlässt. Der industriell hergestellte Schnee muss, am besten von Anfang an, mehr als eine möglichst gute Attrappe der aussterbenden weissen Pracht sein. Er muss sich offensiv und selbstbewusst zu seiner Andersartigkeit bekennen. Eigentlich kann es deshalb gar keine Überraschung mehr sein, wenn wir fordern: Kunstschnee hat nicht weiss zu sein, sondern farbig!

Die Vorteile liegen auf der Hand. Man wird, je nach Geschmack, die verschiedenen Arten von künstlichem Schnee miteinander, aber immer weniger mit dem guten alten, bald allerdings vergessenen weissen Schnee vergleichen. Mit der Schneeblindheit ist es vorbei (derentwegen man den alten Naturschnee geschickterweise auch «Blindschnee» nennen könnte). Man kann die Schneefarbe jeweils optimal auf die Umgebung (Ton in Ton mit grauem Gestein oder braunen Matten) oder auch auf die aktuelle Wintermode abstimmen. Eine grössere Benutzerfreundlichkeit für die Kennzeichnung der früher oft so labyrinthischen Abfahrten und Langlaufloipen ist kaum vorstellbar. Der gefärbte Schnee ist weitaus weniger schmutzanfällig als der weisse.

Seien wir ehrlich: Die althergebrachte Vorstellung von kristalliner Flockenpracht und reinem Weiss ist dem heute noch real existierenden Schnee ziemlich unangemessen. In Wahrheit überzieht das Zeug das Gelände doch meistens mit einem tristen Grau, von dem wir überall ohnehin schon mehr als genug haben. Sagen wir ja zur Buntheit, zum farblichen Kontrast, zur bewussten Gestaltung unserer Umwelt! Füllen wir den Begriff Schnee in unseren Köpfen mit neuen Bildern und Inhalten, anstatt in weinerlicher Nostalgie dem Unwiederbringlichen nachzutruern!



JOHANNES BORER